

WIE WOLLEN WIR STUDIEREN? STUDENTISCHE VISION(EN) FÜR DIE ZUKUNFT DES FACHS

Fachschaffsrat des Instituts für Volkskunde/Kulturanthropologie

»Wir studieren Geisteswissenschaften – Das heißt, wir lernen Lesen und Schreiben.«

Dieses Zitat fasst humoristisch, aber pointiert zusammen, worum es uns in diesem Beitrag geht. Wir, der Fachschaffsrat des Instituts für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Hamburg, haben uns im vergangenen Semester besonders intensiv mit den Interessen der Studierenden des Hamburger Instituts beschäftigt. Ein Arbeitsergebnis ist ein filmischer Ausschnitt studentischer Perspektiven auf ihre Studienbedingungen, das Fach im Allgemeinen sowie unser Institut im Konkreten. Über die Aneignung der im Zitat erwähnten Kernkompetenzen hinaus, wollten wir von den Studierenden wissen, was sie sich für die Zukunft für ihr Studium wünschen und welche Ideen sie für die weitere Verbesserung der Bedingungen des Studienalltags haben. Den Entstehungsprozess und einen kleinen Einblick in unsere Ergebnisse möchten wir hier kurz vorstellen.

Zur Entstehung des Projekts

Anfang des Semesters wurden wir seitens des Instituts gefragt, ob wir für den 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (dgv) einen Beitrag erarbeiten wollen. Aus dieser Anfrage entwickelte sich die Idee, den in die Zukunft gerichteten Blick des Kongresses aufzunehmen und der studentischen Sichtweise eine Plattform zu geben. Auf der Grundlage von Interviews wollten wir sowohl einen filmischen Beitrag für den Kongress als auch eine schriftliche Ausarbeitung für diese Ausgabe produzieren. Letztere bezieht sich dabei eher auf den Entstehungsprozess und die Aktivitäten der Fachschaft. Ziel des Filmprojekts ist es, möglichst viele Stimmen aus der Studierendenschaft abzubilden. Gleichzeitig haben wir die Möglichkeit gesehen, mit solchen Projekten auf unsere Arbeit als Fachschaft aufmerksam zu machen.

Unsere Fragestellung für den Film war bis auf die Idee der Zukunftsperspektive noch offen, aber die Idee der filmischen Umsetzung hatte sich bereits verfestigt. Eine große Bestätigung unserer Idee und Motivation für unser Vorhaben war die 32. dgv-Studierendentagung in Wien mit dem Thema ›Überfällig – Überflüssig!‹. Sowohl in unserer Gruppe als auch im großen Plenum hatte sich immer wieder gezeigt, dass unter Studierenden unseres Faches Wünsche nach Veränderung bestehen und dass sie sich mehr Mitsprache wünschen. Mit dieser Versicherung und viel neuer Motivation konkretisierte sich unsere Fragestellung auf die Wünsche der Studierenden für

die Zukunft und wir wollten so schnell wie möglich in die praktische Arbeit gehen.

Hürden und Überwindungen

Hierfür suchten wir zuerst Unterstützung im Medienzentrum der Universität Hamburg. Da wir wenig bis gar keine Erfahrung mit filmischem Arbeiten hatten, haben wir uns dazu entschlossen, als Fachschaft gemeinsam Einführungskurse in Kameratechnik und Schnitt zu besuchen. Dabei wurde uns langsam klar, mit welchem Arbeitsaufwand dieses Vorhaben verbunden ist. Trotzdem ließen wir uns nicht entmutigen und starteten mit den Interviews.

Um Gesprächspartner*innen zu gewinnen und für diese sichtbar zu sein, positionierten wir unser Set für alle gut sichtbar im Flur des Instituts. In den Seminaren und persönlichen Gesprächen kündigten wir an, dass wir eine Woche lang mit Kameras am Institut sein würden und nach Interviewpartner*innen suchen, die mit uns über ihr Studium und Wünsche für die Zukunft sprechen möchten. Es waren zum Teil kurze Vorgespräche hilfreich, um die Studierenden zu unterstützen, Ihre Ideen zu formulieren. Hierbei erfragten wir mitunter, wo es Unmut gibt, um hieraus konkrete Wünsche für die Zukunft zu erarbeiten. Zwar sind die Hürden im Studium – beispielsweise die Vereinbarkeit von Studium und Nebentätigkeit – kein Geheimnis, aber ihr Thematisieren im Plenum stellte teilweise kleine Herausforderungen dar: »Ich bin nicht so gut im Meckern.«

In der Umsetzung zeigte sich dann, dass wir durch die zentrale Platzierung und direkte Ansprache der Studierenden spontan einige zusätzliche Interviews generieren konnten. Leider können wir dabei nur einen kleinen Ausschnitt der Bandbreite an Wünschen und Meinungen der Studierenden darstellen, da nicht alle Studierenden für uns erreichbar waren. Trotzdem gelang es uns, mit einer Handvoll Gesprächen, ein breites Spektrum an Themen abzubilden und aufzuzeigen, was Studierende unseres Instituts in ihrem Alltag an der Universität bewegt. Im Verlauf des Semesters mussten wir feststellen, dass nun der praktische und spannende Teil unserer Arbeit mit dem Aufwand für die eigenen Studienleistungen kollidierte. Wir haben damit nicht nur neue methodische und technische Fertigkeiten erlernt, sondern auch, welche Kapazitätsgrenzen unsere Fachschaft bei ihrer jetzigen Größe hat.

Was sich Studierende aktuell wünschen

Ganz ohne Darstellung von Zwischenergebnissen soll dieser Beitrag nicht bleiben. Wir wollen hier zunächst nur einige der Themen umreißen, um Überschneidung und Wiederholung der Äußerungen der Studierenden zu verdeutlichen. Quantitativ am häufigsten wurde in den Interviews über das Thema Vereinbarkeit des Studiums mit Arbeit oder anderen Verpflichtungen gesprochen. Dabei reichen die Wünsche von weniger komplizierter Studi-

enfinanzierung bis zur Abschaffung der Anwesenheitspflicht, um der eigenen Erwerbstätigkeit flexibler nachgehen zu können. Die Beiträge beziehen sich auch auf strukturelle Bedingungen und Grundlagen, die den Universitätsalltag der Studierenden beeinträchtigen, wie beispielsweise die beengte räumliche Situation an der Universität oder der Wunsch nach mehr Kooperationen mit anderen Instituten und Institutionen aus der Wissenschaft und anderen Bereichen. Inhaltlich wünschen sich die Studierenden, dass der Seminaaraufbau überdacht wird und der Praxisanteil steigt. Dies zeigt sich zum Beispiel im Wunsch nach der Mitarbeit an konkreten Projekten, um das Erlernte in der Ausübung zu erproben. Ebenso wurde immer wieder interdisziplinäres Arbeiten, sowohl fach- als auch institutionsübergreifend genannt. Es wurde von den Studierenden aber auch betont, dass schon Vieles gut sei und es wurde deutlich, wie das Fach sie prägt:

»Also wenn ich mir angucke, wie andere Leute bei uns an der Universität oder auch an anderen Hochschulen studieren, unter welchen Bedingungen – da haben wir’s hier schon extrem gut.«

»Weil ich gerne hier bin und auch gerne irgendwie diskutiere und auch gerne gemeinsam reflektiere.«

»Ich verstehe Kulturanthropologie auf jeden Fall als eine Denkschule und ich nehme sehr viel, auch für einen weiteren Verlauf, mit.«

Doch mit dem Blick in ihre individuelle Zukunft fehlt den Studierenden Orientierung, sowohl – Bachelorstudierende betreffend – bezüglich der Möglichkeiten eines Masterstudiums als auch – dies bewegt Studierenden beider Studiengänge – bezüglich ihrer Berufsperspektiven. Die Infrastruktur und Räumlichkeiten wurden ebenfalls thematisiert: so wünschen sich die Studierenden Gruppenarbeits- und Lernräume abseits der Bibliothek. Ein weiteres Thema, dass in vielen der Interviews angesprochen wurde, ist die Debatte um die Fachbezeichnung ›Volkskunde‹. Dies ist auch in Wien deutlich diskutiert worden. Bedeutung und Aktualität des Begriffs spielen eine große Rolle in den Überlegungen der Studierenden. Ihnen geht es sowohl um die Forderung nach einer Namensänderung als auch um eine vertiefte Beschäftigung mit der Fachgeschichte (insbesondere im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus) und die Fachidentität.

Alle Zeichen stehen auf Zukunft!

Und wie geht es nach der Erstellung des Films jetzt für uns weiter? Die Interviews werden in Teilen auf dem dgv-Kongress im Oktober zu sehen sein. Da wir jedoch mehr Material gesammelt haben, als das hierfür vorgesehene Veranstaltungs-Panel aufnehmen kann, arbeiten wir gleichzeitig an einer längeren Version, die wir auf anderem Wege veröffentlichen werden.

Mit diesen Ergebnissen ist das Projekt für uns aber noch lange nicht beendet. Wir sehen diesen Beitrag als Anstoß, den Ideenaustausch am Institut und darüber hinaus weiter zu befördern und als Einladung, die Ergebnisse

in die Planung von Studium und Lehre miteinzubeziehen. Zudem möchten wir hiermit mehr Studierende ermutigen, sich aktiv in die Gestaltung der Studienalltags und somit auch in die Fachschaftsrate einzubringen. Wir brauchen immer wieder neue, engagierte Mitglieder in der Fachschaft, um die Interessen der Studierenden angemessen vertreten und den damit verbundenen Aufgaben nachkommen zu können. Wie in diesem Beitrag sichtbar wird, ist die Tätigkeit in einem solchen Hochschulgremium ein Mittel, Forschung und Lehre aktiv mitzugestalten – und zwar in vielfältiger Form. Alle Zeichen stehen auf Zukunft!

Zum Abschluss dieses Beitrages möchten wir uns bei unseren Interviewpartner*innen für ihre Bereitschaft, sich uns mitzuteilen, herzlich bedanken. Ebenso beim Medienzentrum für die Unterstützung in der Umsetzung unseres Filmprojekts. Ein besonderer Dank geht an das Institut für den Raum, unseren Beitrag vorstellen zu können und für die stetige Unterstützung und Geduld während des Produktionsprozesses.



Bianka Schaffus
Lina Weisener
Esther Wrobbel
Fachschaftsrat Volkskunde/Kulturanthropologie
Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie
Edmund-Siemers-Allee 1 – Flügelbau West (ESA W)
20146 Hamburg
fsr.kulturanthropologie.uhh@gmail.com